

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Botschafter: Redaktion Nr. 18807, Expedition Nr. 12608, Verlag Nr. 18528. Teleg.-Adr.: Neueste Dresden.

**Preise:**  
Die einzelne Abonnementsscheit für Dresden und Vororte 10 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf.  
Tagesblatt 40 Pf. Die wöchentliche Abonnementsscheit 1.00 Pf.  
mit Sonderdruck 2.00 Pf. Bei Sicherstellungen und Jahres-  
abonnementen wird kein Zuschlag gegeben. Abonnements  
von auswärtigen werden gegen eine Auslandsbestellung aufge-  
nommen. Wer das Unternehmen zu bestreiten Lust und  
Fähigkeit hat, wird nicht angewiesen. Zeitschriften, Karten und  
Abbildung von Ansichten ist ausdrücklich untersagt. Unter Dresden  
und auswärtigen Ansiedlungen sowie königlichen Residenzen  
Originalarbeiten und Radierungen an.

**Postzettel:**  
Im Dresdner Schreibsalon monatlich 60 Pf., stereohäufig  
1.80 Pf. frei Haus, durch einen weiteren Büroschreiber  
monatlich 20 Pf., vierfachjährlich 2.10 Pf. frei Haus. Bis der  
wöchentlichen Beilage „Dresdner Rundschau“ oder „Dresdner  
Siegerehre“ ist 15 Pf. monatlich mehr.

**Postleistung in Deutschland und den deutschen Kolonien:**  
Ztg. A mit „Neuer Reich“ monatl. 1.60 Pf., vierfachjährl. 2.10 Pf.  
B ohne Blätter. Beilage 75 Pf. 2.25 Pf.

**In Österreich-Ungarn:**

Ztg. A mit „Neuer Reich“ monatl. 1.60 Pf., vierfachjährl. 2.00 Pf.  
B ohne Blätter. Beilage 1.50 Pf. 4.45 Pf.

Kauf des Rücktransports in Brasilien 1 Pf. Tag. Rundschau 10 Pf.

## Ein siegreicher Sturm der Sachsen auf die Höhen von Craonne.

865 Franzosen gefangen, 8 Maschinengewehre, ein Pionier-Depot erbeutet. — Deutsche Bomben in die Schiffswerft von Dunkirchen. — Meuternde Mohammedaner in der russischen Karpathenarmee. — Ein Protest von Amerikanern gegen die Kriegslieferungen — Militärrevolte in Portugal.

### Die Sicherung unserer Nahrungsmittel.

Wir haben schon vor der Bekanntgabe der neuen Schlußbestimmungen für die Sicherung der deutschen Vorratsförderung hier u. a. angekündigt, daß dem Publikum kein so schwerer Vorwurf daran zu machen ist, wenn es bisher mit dem Brot nicht genügend handzuhalten verstanden hat. Es wurde es nicht besser. Man hatte ihm beim Ausbruch des Krieges gelogen, daß wir mit Brüderlichkeit vertheilen seien und höchstens an Weinen, unechtbaren Geschäftsvorlagen hätten. Die Maßnahmen, die dann im Laufe des Dezember und Januar getroffen wurden: die Gründung der Kriegsgetreide-Gesellschaft und die Verordnungen des Bundesrats über die verschiedenen Getreidebestimmungen erreichten zwar Bewunderung aber ihre Begründung war wohl doch nicht von der Art, daß sie eine so wohlbegründete Sparsamkeit erzielen konnte, wie sie notwendig ist. Es sei, hielt es, damit lediglich eine Erziehung unserer Bevölkerung beabsichtigt, damit wir bis zur neuen Ernte bequem auskommen könnten und nicht etwa irgendwie in Verlegenheit gerieten. Da wurde dann weiter darauf hingewiesen, Brotbrot in Hülle und Fülle verbraucht, Schwarzbrot daneben reichlich gegessen und auch Kuchen nicht zu knapp verzehrt. Rätselhaft zu beobachten ist fast überall ein stärkerer Kuchenverbrauch gewesen, als in früheren Jahren, wozu wohl auch die vielen Endungen ins Feld beigebracht hatten. Deßhalb war von irgendeiner Sparsamkeit nichts zu spüren.

Auch den maßgebenden Stellen haben offenbar erst die am 1. Dezember u. J. veranlaßten Erhebungen über die vorhandenen Vorräte von Getreide und Mehl ein völlig klares Bild der Lage verschafft und ihnen gezeigt, daß es so nicht weitergehen dürfe. Die Ergebnisse dieser Erhebungen lagen abgeschlossen erst gegen den 20. Januar vor. Es ist sehr zu bedauern, daß diese notwendigen Erhebungen nicht sofort nach Ausbruch des Krieges stattgefunden haben und die Rechtfertigung ihres Ergebnisses nicht ganz befriedigend beschleunigt worden ist. Dann waren die erforderlichen Vorbeugungsmaßregeln wahrscheinlich schon viel früher getroffen worden und hätten weit größere Nutzen gebracht.

Indes, was in dieser Richtung verlaufen worden ist, läßt sich nicht mehr nachholen, wohl aber noch Möglichkeit aufzuzeigen. Und hierzu erscheinen die jetzt getroffenen Maßnahmen durchaus geeignet. Man hatte noch eine andre in Betracht gebracht, aber es ist sehr zu begrüßen, daß man von dieser Abstand genommen hat. Es wurde nämlich auch befürwortet, Abhilfe dadurch zu suchen, daß man die Höchstpreise für Getreide abschaffe. Die Folge davon wäre gewesen, daß die Getreidepreise sofort gewaltig gestiegen wären, und daß dadurch der Broverbrauch von selbst ganz beträchtlich zurückgegangen wäre. Aber es leuchtet ohne weiteres ein, daß von dieser Einschränkung vorwiegend die ärmeren Bevölkerungsbücher betroffen worden wären, also gerade diejenigen, die am meisten auf den Getreidepreis angewiesen sind, der sonst neben den Kartoffeln ihre Hauptnahrung bildet. Das wäre also eine Maßregel gewesen, die im höchsten Maße unsocial gewirkt hätte. Deshalb hat man mit Recht davon abgesehen. Die nunmehr beschlossene Beschlagsnahme des Getreide- und Mehlvorrates stellt ihr gegenüber jedenfalls daß Kleinecke Nebel dar, so bedauerlich es auch sein mag, daß hierunter wieder wichtige Erwerbszweige schwer zu leiden haben werden. Aber im allgemeinen Interesse ist dies eben unumgänglich.

Man darf jedoch mit Vorsichtheit annehmen, daß die nunmehr verfügbare Beschlagsnahme, zu der sich unsere maßgebenden Stellen feldherrlich nur schweren Herzogen und nur aus den höchsten nationalen Rücksichten entschlossen haben, den damit angesetzten Zweck vollständig erfüllen werden, vorausgesetzt, daß sie von Anfang an mit Umsicht und ohne jede Nachfrage zur Durchführung gelangen. Daraus ist aber nicht zu zweifeln, nachdem an allen verantwortlichen Stellen der Ernst der Lage erkannt worden ist. „Zurückschalten“ heißt nun wie vor die Volung, und da wird der Einzelne alle wirtschaftlichen Nachteile oder verbindliche Unbequemlichkeiten geduldig in den Kauf nehmen müssen.

Wir haben die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes bereits gestern mitgeteilt. Bei der Bedeutung für jeden lassen mir heute noch den genannten Wortlaut (S. 11—12) folgen. Daraus ist u. a. auch zu erkennen, wie unter Fleißvorräte zu behandeln sind, daß mit nichts verschwendet wird, wenn durch die Mehrung der Beschaffungen vorübergehend das Angebot größer sein wird, als die Nachfrage nach frischem Fleisch. Die Sachen und ihre Verpflegungen allein können natürlich nicht tun. Heute gibt es für das Publikum keine Entschuldigung mehr.

### Wichtige Stellungen der Franzosen genommen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar vormittags. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Nieuport und Ypern stand nur Artilleriekampf statt.

Bei Guinchy, südwestlich La Bassée, versuchte der Feind gestern abend, die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Dieses Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserm Feuer zusammen.

Die schon gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute-Fme. und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf eine Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen, acht Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südostlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

### Öberste Heeresleitung.

großen Hilfe erhalten soll, erst im Frühjahr wird eine zweite folgen.

Die deutschen Fliegerangriffe auf Dünkirchen haben ebenfalls gute Erfolge gebracht. Wie jetzt bekannt wird, wurde

die Dünkirchner Schiffswerft in Brand gesetzt. Wir erhalten das folgende Telegramm:

\* Rotterdam, 27. Januar. Nach den Ztg. hat am Sonnabend nachmittag ein deutscher Flieger mit vier Bomben die Schiffswerft in Dünkirchen in Brand gesetzt. Das Feuer wurde später gelöscht.

Die Kämpfe im Sundgau haben den Franzosen noch keine Erfolge gebracht. Das Urteil eines neutralen Fachmannes über die deutschen Operationen kommt zu folgendem Ergebnis:

\* Basel, 27. Januar. Oberst Müller schreibt in der „Neuen Basler Zeitung“ die überaus wichtigen Kämpfe im Sundgau, namentlich um die Höhe 425 westlich Sennheim. Es liegt unter anderem: Die Deutschen sollen namentlich den französischen Jäger zu Fuß, denen aber die zähe Ausdauer fehlt. Sehr günstig lautet auch das Urteil über die französischen Offiziere. Dagegen würden die ans älteren Seiten befindenden Tessin-Infanterietruppen, welche jetzt auch in der Front verwendet werden, von deutscher Seite nicht besonders hoch eingeschätzt. Die Wiedergewinnung des östlichen Teiles der Höhe 425 sei ein schöner taktischer Erfolg. Schwierig gestaltet sich für die Franzosen in diesem Gelände die rückwärtigen Verbündungen und damit die Versorgungsverhältnisse, wie dies auch zwischen Thann und Sennheim der Fall sei.

Die fürchterlichen Verluste der im Oberelsass amliegenden Alpenjäger veranlassen die französischen Soldaten, das Kriegsministerium zu erzählen, dort andre Truppen zu verwenden.

### General Pau in Anguade?

\* Paris, 27. Januar. Aufsehen erregt es in Paris, daß General Pau offenbar plötzlich in Anguade gefallen ist. Pau ist seit einem Jahrzehnt der vollständigste französische General. Er leitete seit August die Operationen im Osten und gilt als better Freund Joffre's. In der Bevölkerung findet man es seltsam, daß ein so tüchtiger Stratego den Auftrag erhält, dem Baron einen Orden zu überbringen. Dazu wären doch ausrangierte Diplomaten gut genug.

### Englische Getriebefläuse im Rußland.

\* Rom, 27. Januar. Der Pariser Korrespondent des „Corriere d'Italia“ meldet, England habe in Russland ganz exportierbare Getriebefläuse im Wert von über 2 Milliarden aufgekauft und eine sehr bedeutende Summe ausgezahlt. Damit ist Russland Geldknappheit augenscheinlich behoben.

### Feindliche Unterseeboote in der Ostsee.

Wie das Wolfsbureau von angeständiger Seite erläutert, ist der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und beschädigt worden. Der Kreuzer ist inzwischen in einen Hafen eingelaufen. Bereits vor einigen Wochen wurde berichtet, daß englische Unterseeboote unter Verleihung der dänischen Neutralität durch den Sund in die Ostsee eingedrungen sind. Mit Sicherheit läßt sich noch nicht sagen, ob es ein russisches oder englisches Unterseeboot war, das den Torpedoboot abgeschossen hat. Offenbar ist die Tatlage, daß der deutsche Kreuzer nur so gefährlich beschädigt worden ist, daß er die Rückfahrt in einen deutschen Hafen hat antreten können. Über das Ausstreichen feindlicher Unterseeboote in der Ostsee wird noch gemeldet:

\* Berlin, 27. Januar. Aus Malmö wird über Stockholm berichtet: Am Nachmittag verkeiste sich in der Stadt das berüchtigte englische Unterseeboot, das durch den Sund gekommen. Später traf aus Trelleborg die Meldung ein, der deutsche Fährdampfer „Preußen“, der um 12 Uhr nachmittags eine nichtsahnende Sonderfahrt mit Frachtgut nach Sankt Petersburg unterwegs hatte, sei nach einer Stunde wieder in Trelleborg eingetroffen. Während er in See war, hatte er einen Angriff aus Sankt Petersburg mit dem Kreuzer erhalten, angeblich zu wenden und in Trelleborg vor Anker zu setzen. In Sankt Petersburg liegen zwei schwedische Schiffe, die vorläufig dort bleiben. Die schwedischen Seebereder antworten auf eine Anfrage, daß die Schiffserbindungen mit Deutschland unsicher seien. Kein Zweifel, daß nach einem deutschen Hafen bestimmt ist, verläßt Malmö. Die ungewöhnlichen Schlagscharen denken darauf hin, daß sich befindliche Kreuzerlinie bei Rügen abgespielt haben. So wird denn auch von mir unterrichteter Seite gemeldet, daß gestern um zwei Uhr nachmittags vor Rügen zwei fremde Unterseeboote anlaufen und die dort liegenden deutschen Kriegsschiffe beschossen haben. Der Kreuzer „Gazelle“ wurde von einem Torpedoboot getroffen und beschädigt. Der Schaden war nicht so schwer, daß sich das Kriegsschiff nicht mit eigener Kraft nach Arkona hätte geben können. Was hat Grund zu der Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern um russische Unterseeboote handelt, die unter dem Befehl englischer Offiziere stehen.

Der kleine Kreuzer „Gazelle“ ist ein altes Schiff aus dem Jahre 1896 mit einer Motorverdrängung von 2900 Tonnen, 6000 Pferdestärken und einer Geschwindigkeit von 18 Knoten. Seine Besatzung beträgt nur 288 Mann.

### Die Nordseeschlacht.

Noch 300 Überlebende des „Blücher“ gelandet.

Bon den neuen Meldungen, die über die Schlacht in der Nordsee vorliegen, ist die erfreuliche, doch noch 300 Überlebende des „Blücher“ gelandet worden. Wir erhalten folgendes Telegramm:

\* Amsterdam, 27. Januar. Prinz. Tel. Krieger meldet aus England, daß noch 300 Überlebende des „Blücher“ in Edinburgh gelandet sind.

Gestern wurde bereits die Landung von 50 Mann gemeldet, so daß die Zahl der Geretteten mindestens 350 beträgt. Über den

Verlauf der Kämpfe melden noch das folgende Telegramm:

\* Amsterdam, 27. Januar. „Tid“ bringt einen Bericht des Kapitäns des Fährdampfers „Rimi“ über die Schlacht am Sonntag, in dem es heißt: Wir befanden uns WNW von Holland, als sich mit großer Schnelligkeit große Kriegsschiffe und sie begleitende Torpedoboote näherten, doch bevor sie ihre Nationalität erkennen konnten, explodierten beide Schiffe, denen Sankt Petersburg folgten. Wir hielten auf der Höhe der Schiffe zu kommen, aber schließlich waren wir von einer großen Anzahl englischer Torpedoboote umringt, die schließlich und manövrierten an uns vorbeizufahren. Schließlich weiter entfernte Schiffe explodierten ganz in der Nähe von unserem Dampfer. Als der Wind die Rauchwolken vertrieben hatte, sahen wir ein großes Schlachtschiff brennen. Ein anderes vom gleichen Typ, das von Torpedoboaten umschwärmt war, hatte schwere Schäden. Auf diese Weise konzentrierte sich der Angriff. Schließlich entfernten sich die kämpfenden Schiffe von uns.

Die Abschaffung des Vertrags lädt keinen ganz freien Schluss darauf zu, welcher Nationalität die so schwer getroffenen Schiffe waren. Über die Höhe der englischen Torpedoboote und die bereits mitgeteilte Tatsache, daß außer dem gesunkenen englischen Schlachtschiff zwei weitere englische Schiffe schwer beschädigt wurden, läßt vermuten, daß die hier beschriebenen Kriegsschiffe englische waren.